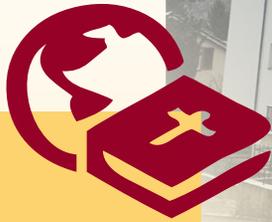


Familienseite



ὀρθός

Diese Woche findet weltweit die ökumenische Gebetswoche für die Einheit der Christen statt. Gläubige aus unterschiedlichen christlichen Glaubensgemeinschaften finden zusammen, um gemeinsam für die Einheit der Christenheit zu beten. Eine passende Gelegenheit, um eine der drei weltweit grössten christlichen Glaubensgemeinschaften hier vorzustellen: Die orthodoxe Kirche, zu der sich rund 300 Millionen Gläubige bekennen.

Sie spaltete sich vor rund tausend Jahren von der katholischen Kirche ab. Aber wieso kam es zur Trennung? Der Römische Kaiser Konstantin, der das Christentum zur Staatsreligion machte, ernannte im Jahr 330 die Stadt Byzanz, das heutige Istanbul, zur zweiten Hauptstadt des Römischen Reiches. Ihm zu Ehren wurde die Stadt «Konstantinopel» oder auch «Ost-Rom» genannt. Nach und nach zerfiel das riesige Römische Reich in zwei Hälften und damit auch die Kirche mit Rom als Zentrum der katholischen Kirche und Konstantinopel für die orthodoxe Ostkirche. Der Begriff «orthodox» stammt – wie der Titel dieser Seite bereits verrät – aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie «rechtgläubig». Im Gegensatz zur katholischen Kirche, die von Rom aus geleitet wird, besteht die orthodoxe Kirche aus voneinander unabhängigen Nationalkirchen mit je eigenen geistlichen Oberhäuptern, «Patriarchen» oder «Metropolitzen».

Eigener Kalender

Eine weitere Besonderheit ist der von Julius Cäsar eingeführte julianische Kalender, der in weiten Teilen der orthodoxen Kirche noch immer gilt. So wird Weihnachten erst gefeiert, wenn wir bereits Dreikönigskuchen schmausen.



In der Region

Rund 200 000 Menschen in der Schweiz bekennen sich zur orthodoxen Konfession. Die Kirche auf dem Bild oben habt ihr vielleicht schon einmal gesehen. Sie steht in Münchenstein und gehört der Griechisch-Orthodoxen Gemeinde der Nordwestschweiz. Auch andere orthodoxe Gemeinschaften feiern ihre Gottesdienste bei uns in der Region, so beispielsweise die Serbisch-Orthodoxe Kirchgemeinde in der Basler St. Alban-Kirche und die Rumänisch-Orthodoxe Kirchgemeinde im Pfarreizentrum St. Marien in Reinach.

Geschriebene Bilder



Eine wesentliche Bedeutung in der orthodoxen Kirche haben Ikonen. Das sind meist auf Holz gemalte Abbildungen von Jesus, Maria, Heiligen oder Szenen aus der Bibel. Sie stellen eine Verbindung zwischen der betrachtenden Person und dem oder der dargestellten Heiligen her. Die Erstellung einer Ikone, die Materialien, Farben und das Aussehen der abgebildeten Heiligen folgen genau festgelegten Regeln. Nach orthodoxer Tradition wird eine Ikone auch nicht gemalt, sondern «geschrieben». Wer die Kunstwerke erstellt, nennt sich Ikonenschreiberin oder Ikonenschreiber und sieht sich als ein Werkzeug Gottes. Fertige Ikonen werden nicht signiert, dafür aber von einem Priester mit einem Gebet, Weihrauch und Weihwasser geweiht. Danach ist das abgebildete geistliche Vorbild in der Ikone gegenwärtig. Wir haben dem Ikonenschreiber René Brodbeck aus Gelterkinden bei seiner Arbeit über die Schultern geschaut und das Video auf unserem Webportal kathbl.ch/familie aufgeschaltet.

Gottesdienst a capella

Orthodoxe Gottesdienste, die durchaus bis zu drei Stunden dauern können, sind sehr feierlich mit vielen Symbolen, Weihrauch, Kerzen und Chorgesängen. Nicht üblich ist hingegen die musikalische Begleitung durch eine Kirchenorgel oder andere Instrumente. Gesang gilt als eine besondere Form des Gebets, ein Musikinstrument jedoch kann nicht beten. Nach orthodoxer Tradition wird die

von Gott gegebene menschliche Stimme als das perfekte Instrument zu Gotteslob angesehen. Ein paar Kostproben gregorianischer Gesänge haben wir auf unserem Webportal kathbl.ch/familie für euch zusammengestellt.

